

ERIN HUNTER

DIE NEUE PROPHEZEIUNG

WARRIOR CATS

STERNENGLANZ



BELTZ
& Gelberg

Zweibeinern«, erklärte Blaustern verärgert. Ihr Kopf fuhr herum und sie sah dem Kater in die Augen. »Und auch nicht von Füchsen oder Dachsen, Eichenherz. Das weißt du genauso gut wie ich. Die Clans schaffen sich ihren Ärger selbst.«

Die Krieger sahen sich verunsichert an, aber Eichenherz neigte den Kopf. »Natürlich. Und das werden sie immer tun. Auch das gehört dazu, wenn man ein Krieger sein will.«

»Der Ärger, den sie selbst schaffen, birgt größte Gefahr.« Eine neue Stimme hatte das Wort ergriffen, tief und unheilvoll.

Mit gesträubtem Nackenfell wirbelte Blaustern herum und starrte den Neuankömmling auf der Anhöhe böse an. Für eine Katze war er zu groß und zu kräftig. Es war, als wäre ein finsterer Brocken in den Kreis der Dornenhecke getreten, von dem die Katzen nur starke, kräftige Gliedmaßen und

kleine, funkelnde Augen ausmachen konnten.

Wenige Herzschläge später entspannte sich Blaustern. »Willkommen, Freundin«, miaute sie. »Der SternenClan schuldet dir Dank. Du hast wohl gehandelt.«

»Wenig ist von mir vollbracht«, antwortete der Neuankömmling. »Diese Katzen haben ihr Geschick gemeistert mit viel Mut.«

»Die Clans sind weit gereist und haben viel Trauriges erlebt, das schwer auf ihnen lastet«, stimmte ihr Tüpfelblatt zu. »Sie haben durchgehalten, obwohl wir jede Spur von ihnen verloren hatten, als sie in den Bergen auf den Pfaden eines fremden Stammes wanderten. Jetzt müssen sie neu lernen, sich wie vier Clans zu verhalten.« Sie sah die Fremde mit ernsten Augen an. »Ihnen steht viel Leid bevor, vor allem jenen, die zum Wassernest der Sonne gereist sind. Sie werden ihre Freundschaft nur schwer

vergessen können.«

»Sie müssen so bald wie möglich ihre neuen Grenzen markieren.« Eichenherz' Stimme grollte tief aus seiner Kehle. »Das wird Ärger geben.«

»Jeder treue Krieger wird das Beste für seinen Clan wollen«, miaute Blaustern.

»Solange sie für ihre Clans kämpfen«, warf Eichenherz ein, »und nicht für sich selbst.«

»Genau da liegt die Gefahr«, flüsterte eine ängstliche Stimme. Ein Kater mit glänzend schwarzem Pelz blickte gebannt ins silberne Wasser, als sähe er von dort eine Gefahr aus der Tiefe aufsteigen. »Ich sehe eine Katze, die begierig nach Macht strebt, obwohl sie kein Recht dazu hat ...«

»Kein Recht?« Am gegenüberliegenden Ufer sprang ein schlanker Kater mit schiefem Kiefer auf die Pfoten, dessen Fell sich vor Wut auf den Schultern sträubte. »Nachtstern,

wie kannst du es wagen, so etwas zu behaupten?«

Im Mondlicht lief ein Schauer über den Pelz des schwarzen Katers, als er aufblickte. »Nun gut, Streifenstern, zumindest *noch* kein Recht hat«, miaute er. »Diese Katze muss erst noch lernen, welche Tugenden ein Mächtiger zu beherrschen hat. Macht ist nicht wie Frischbeute, die man einfach packt, bevor sie entkommen kann.«

Die Katze mit dem schiefen Kiefer setzte sich wieder, aber ihre Augen blitzten immer noch vor Wut. »Möchtest du, dass unsere Krieger alle zaghaft wie die Mäuse werden?«, fauchte sie leise.

Nachtstern kniff die Augen zusammen, und seine Schwanzspitze zuckte, aber bevor er eine Antwort zurückfauchen konnte, trat noch eine Katze vor: eine Kätzin mit dickem, grauem Fell, einem breiten Gesicht und

einem boshafte Funkeln in den Augen. Sie blieb neben Tüpfelblatt am bemoosten Ufer des Teiches stehen und senkte den Blick auf die Wasseroberfläche. Kurz darauf entstanden in der Mitte des Sees Wellen, die sich kreisförmig ausbreiteten und am Ufer aufschlugen.

Die graue Kätzin hob den Kopf. »Ich habe gesehen, was geschehen wird«, brummte sie. »Finstere Zeiten stehen bevor.«

Wie der Wind im Schilf fuhr eine leise Furcht durch die Katzenversammlung, aber niemand wagte, der Kätzin laut zu widersprechen.

»Nun?«, fragte Blaustern, nachdem einige Herzschräge lang Stille geherrscht hatte. »Sag uns, was du damit meinst, Gelbzahn.«

Die graue Kätzin zögerte. »Ich weiß nicht genau, was ich gesehen habe«, krächzte sie schließlich. »Doch was ich euch zu sagen